

sozusagen vor uns entstehen, wir sind selber mit dabei, wir belauschen die schöpferische Stunde. Es ist der Goethe, den wir brauchen, ein Goethe, der unserer eigenen Not helfen, der uns trösten und ermutigen kann. Ganz wie desselben Müller »Bibliothek der Philosophen«, von Fritz Mauthner ediert, uns eben dadurch, daß wir daraus Mauthners Stimme vernehmen, in ein höchst lebendiges Verhältnis setzt, gerade wie es uns doch oft geschieht, daß ein Denker oder ein Dichter, der uns stumm blieb, aber einen unserer Freunde stark erregt, wenn wir Zeugen dieser Wirkung werden, auch uns nun, aber durch das Element des Freundes hindurch erst, zu treffen vermag. In einer Anzeige dieser »Bibliothek« hat Harden gesagt, Mauthner führe da »mit anderen Mitteln, auf ungeradem Weg, nur das große erkenntnistheoretische Werk seiner Kritik der Sprache weiter«. Es ließe sich vom ganzen Verlage Müller im höchsten Sinne sagen, daß er ungerade Wege sucht. Statt auf den gangbaren Pfaden führt er uns von anderen Seiten her, wodurch sich denn unerwartet Altes überraschend neu zeigt und Vertrautes, Gewohntes erst wieder von uns entdekt wird.

Müllers Nachbar hinwieder, R. Piper, wirkt dadurch so persönlich, daß er sich mit der gleichen Leidenschaft um das Definitive bemüht, mit der er sich auch an das Experiment wagt; er strebt, Endgültiges zu geben, aber ebenso stark wirkt der Reiz des Werdens auf ihn. Die Deutschen verdanken ihm den endgültigen Dostojewsky (wofern man in einer so wechselvollen Zeit sich des unbeweglichen Worts »endgültig« überhaupt vermessen darf) und Deussens monumentalen Schopenhauer, ein Meisterwerk, textkritisch und buchtechnisch schlechthin vollkommen. Auch der große Marées steht überlebend da, und die neue Auflage der »Entwicklungsgeschichte« Meier-Graefes strebt an, Bewegung still zu stellen, den Augenblick zu verewigen, den Fluß festzuhalten. Auch Hodler wirkt in den vierzig großen Helio-Grabüren der Piperschen Mappe schon fast geschichtlich. Zugleich aber drängt es denselben Verlag gern mitten ins dichteste Gedränge der Zeit. Noch war Mahlers edles Antlitz vom Pulverdampf des Hasses geschwärzt, als Paul Stefan dort sein tapferes Buch schrieb, und auch für Reger, auch für Arnold Schönbergs allen widerlichen Dunst der Niedertracht zerreißen Kraft setzt sich Piper ein. Er hat Wilhelm Worringers »Abstraktion und Einfühlung« verlegt, das wichtigste Buch vielleicht, das seit Semper über bildende Kunst geschrieben worden ist. Und die schöne Kunstgeschichte Wilhelm Hausensteins. Und Monographien über Cézanne, van Gogh, Gauguin. Und Kandinskys wesentliche Betrachtungen »Ueber das Geistige in der Kunst« und Kandinskys Gedichte in Prosa und den »Blauen Reiter«.

Diesen fast aggressiven Zug Pipers hat auch Eugen Diederichs. Der ist ein geborener Agitator, ein geborener Erzieher, ein geborener Organisator, in einer Person zugleich Feldwebel, Generalstabschef und Frontkommandant geistiger Bewegungen. Lagarde hat von einer Verschwörung der deutschen Sehnsucht geträumt, von einem »heimlich offenen Bund, der für das große Morgen sänne und schaffte«, dem sich anschließen könnte, wer es müde ist, »mit Geschaffenem und Gemachtem abgefunden zu werden«, wer »Geborenes« will, »um mit ihm zu leben, Du und Du«! Diesen stillen Wunsch Lagardes macht Diederichs zur offenen Tat. Er ist einer, der wirklich auf Du und Du steht mit dem deutschen Wesen, und was immer davon noch irgend lebendig ist, wo immer es verschüttet liegt, wohin es auch entsunken ist, er holt es her, er gräbt es aus, er weckt es auf. Keiner hat lebendiger den Begriff einer deutschen Kultur erfaßt, in der die ganze deutsche Vergangenheit auf die Gegenwart fortzuwirken, alle deutsche Gegenwart sich schon wieder für die Zukunft bereitzuhalten hätte, keiner ihn lästiger bewährt, keiner ihm freudiger gedient. Er ist voll Ungeduld und Ungestüm, immer zur Tat drängend, der Marschall Vorwärts des deutschen Buchhandels. Und wie es solchen Naturen stets ergeht, er kommt immer zu früh. Seine wunderbaren Ausgaben der deutschen Mythiker, Edarts, Susos, Taulers, sind heute noch kaum ein paar tausend Deutschen vertraut; in zehn Jahren werden sie Hausbücher sein. Erst die Jugend, die jetzt aufwächst, wird ihm zu danken wissen, was er für das Märchen, für das Volkslied, für die altnordische Dichtung getan. Und eben weil er unter allen unseren Verlegern

der deutsche ist, hat er auch von allen den stärksten Sinn für Weltliteratur. Er hat Bergson in Deutschland eingeführt, und Campbell und Lloyd George und Webb. Er hat für Kierkegaard, für Muskin, für Emerson, für Whitman, für Stendhal, Taine, Maeterlinck, für Tolstoi, de Coster und Lemonnier geworben. Er ist der Verleger Bölsches, Jathos, Traubs, Bonus, Maurenbrechers, Kutters, Driesmans, Wynekens und der Duncan-Schule. Er gibt der Marie Herzfeld »Zeitalter der Renaissance«, eine Sammlung von Briefen und Biographien Italiens, er gibt die »Geschichte der deutschen Kunst in Einzeldarstellungen«, er gibt die »Religion und Philosophie Chinas«, er gibt »Klassiker der Naturwissenschaft und der Technik« und er gibt Alfred Webers »Schriften zur Soziologie der Kultur« heraus.

Aber jetzt umdrängen mich von allen Seiten drohende Gestalten, auch ihr Recht fordernd, Brudmann, der Verleger Chamberlains, Francks eifrig reger Kosmos-Verlag, Voigtländer mit seinen schönen »Lebensbildern aus der Tierwelt«, Bondy, der Verleger Georges und seines Kreises, Julius Bard, wetteifernd mit Cassirer, Rütten & Loening, Alfons Paquets Verleger, der jetzt auch die ersehnte Verdeutschung Romain Rollands ankündigt, und Marcus & Weber in Bonn mit Piezmanns vortrefflichen Tabulis in usum scholarum und Clemens Kluger Auswahl Luthers, und Hugo Heller, welches Wunder: ein Wiener und doch betriebfam — und immer enger bedrückt mich das wachsende Gewühl! Um gerecht zu sein, müßte ich ein dickes Buch schreiben. Aber dieses Buch wird sicherlich bald einmal geschrieben, das Buch von unseren Verlegern und ihrer Mitarbeit an der neuen deutschen Kultur — sobald wir nur erst diese haben werden.

Die Politik der »kleinen Mittel«.

(Schluß zu Nr. 300.)

Ausstellungen.

Immer mehr dringt auch im Buchhandel die Erkenntnis durch, daß ein großer Teil des Geschäftserfolges in der richtigen Zurschaufstellung der Ware liegt. Der Erfolg der Warenhäuser, der fast allein auf diesem im Großen durchgeführten Prinzip beruht, öffnet immer mehr den mittleren und kleineren Kaufleuten die Augen und weist sie auf Mittel hin, die ihnen im Bereiche ihres Wirkens zu Gebote stehen, um ähnliche Einrichtungen zu schaffen. Im Buchhandel ist die Veranstaltung von Ausstellungen der gegebene Weg, der, wie wir beobachten können, immer mehr beschritten wird und in den meisten Fällen auch zum Erfolge führen dürfte. Nicht immer mag dieser ein direkter sein. Es soll ja auch keine Augenblickspropaganda getrieben werden. In dem stetigen Bemühen, die eigene Firma und das Buch in weiteren Kreisen bekannt zu machen, durch zielbewusstes Vorgehen das öffentliche Interesse wachzuhalten, sind Zweck und Bestimmung solchen Arbeitens zu suchen. Dieser Umstand hat manche Firma zur Aufstellung eines Programms für Ausstellungen veranlaßt, wodurch die Arbeit wesentlich vereinfacht werden dürfte. So hat die Firma Alfred Lorenz in Leipzig in ihrem bereits erwähnten neuen Ausstellungsraum folgende Sonderveranstaltungen vorgesehen: Zurschaufstellung von Memoiren — Briefbüchern — Künstlerischen Märchenbüchern für Kinder und Erwachsene — Klassiker-Einzel- und Gesamtausgaben — Das schöne billige Buch — Das schöne teure Buch — Die graphische Woche — Das illustrierte Buch — Die Malerei im 19. und 20. Jahrhundert — Bücher für Geschichte der alten Kunst — Luxusausgaben und Pergamentdrucke — Alte Holzschnittwerke — Inkunabeln und illuminierte Handschriften — Erstausgaben deutscher Klassiker.

Ausstellungen der Literatur der Befreiungskriege veranstalteten am Anfang dieses Jahres die Firmen Fr. Meyneke & Co. in Hamburg, die Buchhandlung G. Knorrn (Melzers Buchhandlung) in Waldenburg in Schlesien und die Deutsche Lehrmittelanstalt (Klodt) in Frankfurt a. M. In diesem Falle kamen zu der Literatur noch Bilder, Geschichtskarten, Schlachtenpläne und andere Anschauungsmittel. Die Teilnahme der Buchhändler an allerlei Versammlungen usw. durch Veranstaltung von Ausstellungen ist ein Beweis für das Bestreben, dem Buche und dem Buchhändler im öffentlichen Leben die gebührende Stelle anzuweisen. In der Posenener Lehrerzeitung Nr. 42 vom 16. Oktober d. J. wird Herrn Oskar Gulik in Lissa die wärmste Anerkennung für seine Arbeit gelegentlich einer zur 31. Provinzial-Lehrerversammlung im Posenener Seminar veranstalteten Schulausstellung ausgesprochen, die u. a. Abteilungen für Jugendliteratur, Handfertigkeitsunterricht und Zeichnen aufwies. Das Interesse für die Ausstellung war nach dem Berichte ein überaus